

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,20 Mk. Nach die Post und untere Landausdräger bezogen 4 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 10 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht.

Bernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Für die königliche Amtsprüfungskommission Wilsdruff, für die königliche Amtsprüfungskommission Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtschreiber, für das königliche Amtsgericht und den Stadtschreiber.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birtenhain, Blankenstein, Brunnsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mültz-Rotyschen, Mohorn, Münzig, Neustreben, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrensdorf, bei Wilsdruff, Rolsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullersdorf, Unterhermsdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 74

Sonnabend, den 3. Juli 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Montag, den 5. Juli 1915, vormittags 10 Uhr sollen in Wilsdruff ein Lithographiestein (Größe: 50 zu 75 cm) und eine Farbenweidmaschine einfarbig gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Die Versteigerung findet im Rathaus statt. Wilsdruff, am 2. Juli 1915. Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Die für Sonnabend, den 3. Juli 1915, mittags 12 Uhr im Lohleichen Gasthofe in Helbigsdorf anberaumte Versteigerung eines Pferdes findet nicht statt. Wilsdruff, am 2. Juli 1915. Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Fortsetzung des amtlichen Teils in der Beilage.

Das große Völkerringen.

„Rußlands strahlende Zukunft“.

Wer es bis jetzt noch nicht gemerkt hat, was der Zar mit seinen Heben Russen im Schilde führt, der ist durch das kaiserliche Handschreiben an den Ministerpräsidenten endlich darüber ins Klare gekommen: einer strahlenden Zukunft will er das Land entgegenführen, wenn es nur weiter seiner glorievollen Leitung vertraut und zu den bisherigen Opfern an Gut und Blut neue Opfergaben auf den Altar des Vaterlandes niederlegt. Dieser Ruf scheint der Niederschlag der Verhandlungen des großen Kongresses zu sein, den der Zar in seinem Belagerer an der Front abgehalten hat, und wenn manche vielleicht finden werden, daß das Ergebnis dieses großen Apparates etwas mager ausgefallen sei, so muß man auf der andern Seite doch sagen, daß viel mehr als hochtönende Redensarten in einer Lage, wie sie sich nachgerade für das russische Reich gestaltet hat, auch beim besten Willen kaum aufzutreiben ist.

Man sieht deutlich, daß das Beispiel seiner Bundesgenossen, die ihre gesamte industrielle Tätigkeit jetzt nach ein Kriegsmonaten, in den Dienst der Waffenerzeugung stellen wollen, auch Rußland keine Ruhe läßt. Der Zar bekundet es, daß das Volk seine Kräfte dem Werke der Wehrbaukräftigung widmen möchte, und aus dieser nationalen Einmütigkeit schöpft er die Sicherheit einer strahlenden Zukunft. Ungefähr so klingt es auch aus dem Munde des Selbstherrschers, als er vor zehn Jahren nach den schweren Niederlagen in Ostasien vor der inneren Revolution zurückweichen mußte. Verfassung und Wahlrecht wurden der Nation verlehrt, eine Volksvertretung trat zusammen, und eine neue Zeit der Freiheit und Glückseligkeit schien für die Untertanen des Zaren angedacht zu sein. Aber die Hitterwochen der jungen Staatsgemeinschaft zwischen Regierung und Volk waren nicht von langer Dauer. Die erste Duma wurde aufgelöst, die zweite nach Hause geschickt, dann gab es eine gründliche Rückwärtsbewegung des Wahlrechts, und jetzt hat man ein Parlament, mit dem man allenfalls glauben, wirtschaften zu können, weil es im Grunde eben gar nichts mehr zu sagen hat. Sowie der Krieg ausbrach, wurde die sozialistische Opposition mundtot gemacht, und ein paar ihrer Mitglieder, die sich trotzdem verdächtig machten, erlitten in den gaslichen Gefilden Sibiriens Zeit, in Ruhe über die Wandelbarkeit aller Dinge in allgemeinen und in Rußland im besonderen nachzudenken. Jetzt ist vielleicht die Zeit für ihre Erlösung gekommen. Denn der Zar braucht das Volk und muß ihm deshalb wieder vorreden, daß er mit ihm eines Herzens und einer Seele ist. Daß er seit Anfang des Krieges um etwa fünf Millionen Untertanen ärmer geworden ist — so hoch werden von Kometen der Verhältnisse die russischen Gesamtverluste beziffert — tut ja nichts zur Sache, denn das Volk erfährt höchstens einen knappen Teil der Wahrheit und will, wie der Zar sich ausdrückt, den unvermeidlichen Wechselfällen des Krieges die Stirne bieten und den Kampf mit Hilfe Gottes bis zum vollständigen Triumph des russischen Heeres fortführen. Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich. Das Volk wird sich aber vielleicht sagen, daß der Friede auch möglich sei, wenn Rußland niedergeschlagen und der vollständige Triumph des deutschen Heeres erreicht ist, und da dieser Ausgang des vom Zaren und seinen verantwortlichen Ratgebern heraufbeschworenen Krieges im ungleich näherer Aussicht steht, als das strahlende Zukunftsbild, das den betörten Russen immer noch vorgeträumt wird, so kann man nicht wissen, wie lange die

Einmütigkeit zwischen Regierung und Volk, von der der Zar überzeugt zu sein behauptet, noch vorhält. Die Wehrereignisse der gesetzgebenden Körperschaften soll beschleunigt werden, sie ist spätestens für den Monat August beschloffen worden, und bis dahin soll der Ministerrat die durch die Kriegszeit notwendig gewordenen Gesetzentwürfe den Angaben des Zaren gemäß ausarbeiten. Das ist ein Wechsel auf nahe Frist, der die immer unbehaglicher werdende Volkstimmung ablenken soll. Bis dahin wird wahrscheinlich noch manche Veränderung in hohen Regierungsstellen verfügt werden, so daß die Duma es dann in der Hauptsache mit neuen Männern zu tun haben wird, die ihre Hände in Unschuld waschen können. Diese Rechnungen mögen stimmen, sofern keine neuen, unvorhergesehenen Ereignisse eintreten. Allein bei der bekannten Hinterhältigkeit der deutschen Heeresleitung kann man nie wissen, welchen neuen Heimtuchungen die Armee des Zaren in der nächsten Zeit ausgesetzt sein wird, und es ist schon möglich, daß weder Hindenburg, noch Ludendorff auf die bevorstehende Niederwerfung der russischen Duma die gebührende Rücksicht nehmen werden. Dann würden vielleicht doch noch weitergehende Zarenmanifeste nötig werden, um den „vollständigen Triumph des russischen Heeres“ zu sichern.

Unser Kaiser hat einmal von der herrlichen Zukunft gesprochen, der er das deutsche Volk entgegenführen werde. Er hat sein Wort gehalten, soweit es in seinen Kräften stand, und erst der gegen sein bestiges Widerstreben entfesselte Krieg hat eine Unterbrechung seiner auf unermüdbare Anstrengungen herbeigeführt. Der Friedensgott spricht jetzt inmitten der Schrecken unerhörter Niederlagen von der unerlöschlichen Sicherheit einer strahlenden Zukunft. Grausamer können wohl Wort und Wirklichkeit nicht mit einander in Gegensatz stehen. Dr. Sy.

Der Krieg.

Im Westen beschränkten sich die Kämpfe meist auf lebhaftes Artilleriefeuer. Der Verlauf war günstig für uns. Im Südosten werden die Russen teilweise unter erbitterten Kämpfen immer weiter zurückgedrängt.

Die deutsche Junibeute im Osten.

2 Fahnen, 168754 Gefangene, 87 Geschütze, 820 Maschinengewehre, 8 Minenwerfer.

Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe unter fortwährenden Artilleriegeschüssen einen für uns günstigen Fortgang. — In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den Marsfeldern und in den Vogesen fanden nur lebhafteste Artilleriekämpfe statt. — Feindliche Flieger warfen Bomben auf Heerbrücken und Brücken, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Die Junibeute beträgt: 2 Fahnen, 25695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug, außerdem zahlreiche Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In erbittertem Kampfe haben die Truppen des Generals v. Linington gegen die russische Stellung östlich der Galla-Lisa zwischen Kunitze und Luzyniec und nördlich von Rohatyn gekämpft. Drei Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und

fünf Maschinengewehre erbeutet. — Nach östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingebrungen. — Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind in weiterem Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Nach westlich der Weichsel weichen die Russen teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen weiterhin der Kamenna nach. Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des Generals v. Linington, Feldmarschalls v. Mackensen und Generals v. Weyrich kämpfenden verbündeten Truppen beträgt 400 Offiziere, 140650 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre, 1 Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Die Verfolgung der Russen.

Von unserem CB-Mitarbeiter.

Berlin, 1. Juli.

In Galizien geht der Vormarsch unserer Armeen mit Riesenschritten weiter. Nachdem die Armee Linington den Brückenkopf Halicz genommen hatte, zog sich der Feind an den Galla-Lisa-Abchnitt zurück. Die Stellung an diesem in nordöstlicher Richtung dem Dniestr aufliegenden Strom konnte aber trotz ihrer natürlichen Stärke der deutschen Verfolgung nur kurzen Halt bieten. Die Russen wurden erst über den Fluß geworfen und haben nunmehr auch ihre Stellungen östlich der Galla-Lisa zwischen Kunitze und Luzyniec und nördlich von Rohatyn den fürnehmenden deutschen Truppen überlassen müssen, wobei sie 3 Offiziere und 2328 Mann an Gefangenen und 5 Maschinengewehre einbüßten.

Die Armee Mackensen hatte weiter nördlich die Gegend Kamionka-Przemyslany erreicht, worauf die Russen sich hinter den Bug in eine Aufnahmestellung zurückzogen. Zwischen Bug und Weichsel geht der deutsche Angriff aber ständig weiter fort, so daß auch hier bald der Zusammenbruch des russischen Widerstandes zu erwarten ist. Nördlich und nordwestlich Mory-Miele, 60 Kilometer von Lemberg, und nordöstlich und westlich von Lomazow wurde der Feind geworfen, Lomazow, eine russische Stadt jenseits der Grenze Südpolen (nicht zu verwechseln mit Lomazow nordöstlich Petrikau, das seit langem fest in deutscher Hand ist) genommen, und schon am nächsten Tage wurden die Russen auf ihrem eigenen Boden 30 Kilometer über Lomazow hinaus bis nach Janow und Komarow getrieben. Weiter östlich wurde Welsa erreicht. Westlich von Janow wurde die Lauen-Miederung vom Feinde geändert. Auch an der unteren Weichsel weichen die Russen ständig weiter zurück. Man sieht, daß nicht nur Galizien von den Russen völlig befreit wird, sondern daß der Fortschritt unserer Armeen in Südpolen weit auf russischem Gebiet die russischen Besatzungslinien Zwanaorod-Lublin-Choson schwer bedroht. Daß der Druck, der sich hier in dreier Front auf die Stellungen der Russen äußert, sich schließlich auch auf ihr in linken Flügel vor Warschau ernstlich bemerkbar machen wird, ist nur eine Frage kürzester Zeit. Nach Südpolen scheint sich jetzt der Schwerpunkt und Drehpunkt der Kämpfe im Osten zu verlegen. Dort wird der Niedrbruch der russischen Macht sich vollenden.

General Cadornas Gewaltmaßregeln.

Die Einwohner des Possinatals verbannt.

Der italienische Generalissimo Cadorna erweckt durch seine Verichte vom Kriegsschauplatz eine in diesen schweren Zeiten allgemein wohlthuende Heiterkeit. Mit Recht bringen viele Blätter seine kristallklaren Leistungen unter der Rubrik: „Cadornas Wetterbericht“. Denn hier wird darin über die Ungunst der atmosphärischen Verhältnisse gelaugt, die es verursachen, daß der Mut und der Schwung der unvergleichlichen italienischen Truppen diese nicht um einen Schritt weit vorbringt. Sachkundige wissen nur zu gut, daß an den entscheidenden Stellen